



DAS RHEINTAL

DIE **OSTSCHWEIZ**
REGIONEN-SPECIAL

2023
BAU
DIGITAL
GENUSS
GESCHICHTE
GESUNDHEIT
HANDWERK
INDUSTRIE
KULTUR
LIFESTYLE
POLITIK
SPORT
UHREN

In Kooperation mit dem Rheinmagazin





LIEBE LESERINNEN UND LESER

Auf der linken Seite sehen Sie den alten Rhein, und auf der rechten Seite beginnt nun das neue Rheinmagazin, das so neu ist, dass es sogar einen neuen Namen trägt.

Von 2007 bis 2013 erschien das Rhein Magazin insgesamt zehnmal und bescherte den Menschen entlang des Rheins vergnügliche Lesestunden. Zusammen mit meinem Squash-Partner Heinz Duppenenthaler habe ich das Rhein Magazin dann im Jahr 2019 als Jahresmagazin wieder aufleben lassen. Sie erinnern sich vielleicht an das Editorial von damals mit einem Foto aus der Squashhalle.

Und nun sind wir nochmals einen Schritt weitergegangen und sind eine Kooperation mit dem Magazin «Die Ostschweiz» eingegangen. Das Regionen-Special «Das Rheintal» war geboren und wird hoffentlich noch viele Geburtstage erleben.

Was bleibt sind die Berichte und Texte über die Geschehnisse entlang des Rheins in der Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Wir berichten über interessante Unternehmen, spannende Menschen und erzählen Geschichten. Auch mit diesem Magazin wollen wir die Vielfalt und Einzigartigkeit unserer Region festhalten. Auf erfrischende Art berichten wir über Besonderheiten, Überraschendes, Interessantes oder gar Kurioses. Erleben Sie gemeinsam mit uns diese faszinierende Region aus einer besonderen Perspektive.

Ich wünsche Ihnen unterhaltsame Schmökerstunden.

Carsten Zeiske
Chefredaktion

INHALT



NACHHALTIGE PALETTEN- BEWIRTSCHAFTUNG

▷ Seite 12



ES MUSS EIN UMDENKEN STATTFINDEN.

▷ Seite 13



SO WIRD DAS ZUHAUSE ZUR OASE

▷ Seite 14



TREIBER DES FORTSCHRITTS

▷ Seite 16



WENN AUS EINEM STÜCK HOLZ DIE ERSTE GEIGE WIRD

▷ Seite 4



NACH EINIGEN JAHREN IST NICHTS MEHR ROSAROT

▷ Seite 20



LEBEN MIT SKY-FRAME - VERWIRKLICHUNG DES INDIVIDUELLEN WOHNTRAUMS

▷ Seite 6



SELBSTREINIGUNGSVERFAHREN FÜR BODEN, DACH UND FASSADE

▷ Seite 22



DAS BILD VON CHEMOTHERAPIE IN VIELEN KÖPFEN STIMMT SCHON LANGE NICHT MEHR

▷ Seite 8



KULTURLANDSCHAFT RHEINTAL: RÄUMLICHE NÄHE - GEFÜHLTE FERNE

▷ Seite 24



TRADITION NACH MASS

▷ Seite 10



BIER MIT SCHARF?

▷ Seite 26



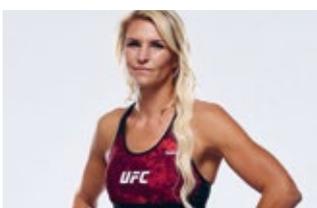
**SLEEP CENTER AG – BOXSPRING,
SCHLAFEN WIE IM LUXUSHOTEL**

▷ Seite 27



**100 JAHRE DIEPOLDSAUER
RHEINDURCHSTICH – EINE
GANZE REGION FEIERT DAS
JUBILÄUMSJAHR**

▷ Seite 28



**EIN ELLBOGEN IM GESICHT
TUT SCHON WEH**

▷ Seite 30



**WORLD OF WATCHES IN VADUZ:
VON DER SWATCH BIS ZUR
ROLEX**

▷ Seite 32



**WESHALB DIESER RHEINTALER
50 KIRCHEN BESICHTIGEN WILL**

▷ Seite 34



**SIEBER FÄHRT ELEKTRISCH
UND MACHT EINEN WEITEREN
SCHRITT IN RICHTUNG GRÜNE
LOGISTIK**

▷ Seite 36



**KREATIVITÄT IST NATÜRLICH
NICHT AUF KNOPFDRECK
ABRUFBAR**

▷ Seite 38



**DIES IST NUR MÖGLICH
DANK SEHR VIEL FLEISS
UND AUSDAUER**

▷ Seite 40

IMPRESSUM

Herausgeberin
Ostschweizer Medien AG
Marktgasse 14
9000 St. Gallen

Gesamtverantwortung
Heinz Duppenenthaler

Verlagsleitung
Marcel Baumgartner

Redaktion
Carsten Zeiske

Anzeigenleitung
Martin Schwizer

Verkauf
Jessica Messmer, Marcel Bornhauser

Verlagsmanagement
Katia Zambelli

Gesamtauflage
38'000 (davon 20'000 Magazine und
18'000 Zeitungsbeilagen)

www.dieostschweiz.ch

WENN AUS EINEM STÜCK HOLZ DIE ERSTE GEIGE WIRD



Ursprünglich als ersten Beruf Schreiner gelernt, setzte Severin Heeb alles auf eine Karte und machte sich als Geigenbauer selbstständig. Seine Tätigkeit in einer Nische fasziniert ihn nach wie vor – auch wenn damit einige Herausforderungen auf den Rheintaler gewartet haben.

«Es dauerte mehrere Jahre, bis ich mir einen Namen gemacht habe, und die ersten Jahre waren nicht immer einfach», fasst es Severin Heeb zusammen. Durch zuverlässige Arbeit, sehr viel Ausdauer und Beharrlichkeit sowie ein Gespür für Metier und Mensch ist es ihm jedoch gelungen, sich weit über das St.Galler Rheintal einen Namen als Geigenbauer zu machen. Heute kann er von seinem Beruf leben, was ihn umso mehr freut. Konkurrenz gibt es zwar nicht wie in anderen Branchen, dennoch muss seine Arbeit bis ins letzte Detail passen, damit die Kunden und er selbst zufrieden sind. Ein Geschäft von null aufzubauen, sei jedoch mit vielen Herausforderungen verbunden. Die Arbeit beschränke sich nicht nur auf den Geigenbau, sondern auch das ganze Wissen drumherum – wie die Administration oder die Buchhaltung. «Ohne ein stimmiges Umfeld mit Frau und Familie ginge es natürlich nicht.»



Ursprünglich hat Heeb Schreiner gelernt. Nach einigen Jahren besuchte er die Kunstgewerbeschule, orientierte sich neu und entschloss sich schliesslich, an der Geigenbauschule in Brienz BE Geigenbauer zu erlernen. «Für mich ist die Mischung aus Kunst und Handwerk ideal», sagt er. Dass er einmal selbstständig werden wollte, stand für ihn schon lange fest. «In jungen Jahren habe ich nicht immer so genau überlegt, wie es kommen wird. Ich habe den Schritt einfach gewagt.» Im Nachhinein nennt er es «risikoreich», sich in einem Beruf selbstständig zu machen, der nicht in der Stadt, sondern auf dem Land ausgeführt wird – und ganz klar eine Nische darstellt. Dennoch hat er den Schritt bis heute nicht bereut. Im Gegenteil. Er sei immer auf der Suche nach dem «vollkommenen» Klang eines Instrumentes. «Das treibt mich an, um meine Instrumente immer wieder von Neuem zu verbessern und zu erforschen. Ich versuche, immer besser zu werden, wie ein Spitzensportler, der sich neue Ziele setzt.»



Gitarre, Schlagzeug, aber auch die klassische Flöte, welche die Kinder häufiger lernen – Geige ist nicht immer die erste Wahl, wenn es um das Instrument geht, welches sie interessiert. Dennoch gäbe es immer wieder Kinder oder auch Späteinsteiger, die sich für ein Streichinstrument entscheiden, so Heeb. «Sie sind faszinierend und vielseitig in allen Musikstilrichtungen einsetzbar. Zudem ist auch das Spielen in einem Orchester mit den Streichinstrumenten gut möglich.»



Bis eine neue Geige gebaut ist, benötigt es viele Stunden Arbeit – Heeb rechnet jeweils mit drei bis vier Wochen, bis alles fertiggestellt ist. Der Aufwand lohne sich jedoch, denn: «Es klingt beinahe unvorstellbar, dass es ursprünglich aus einem Stück rohen Holz entstanden und jetzt ein schönes, filigranes und wohlklingendes Instrument ist.» Eine gute Geige soll seiner Meinung nach einen kräftigen, vollen, warmen und angenehmen Klang haben. Das Empfinden jedes Spielers sei jedoch unterschiedlich. «Somit kann ein Berufsmusiker andere Vorstellungen haben als ein ambitionierter Musiker.» Langweilig werde ihm die Arbeit nicht. Schliesslich habe er immer wieder Auftragsarbeiten, bei denen er auf spezielle Wünsche von Kunden eingehen könne – wie beispielsweise spezielle Einlagen und Ornamente, der Bau eines Kontrabasses mit Löwenkopf, Schnitzereien am Korpus oder fünf- oder sechssaitige Cellos. «Solche Aufträge fordern und faszinieren mich zugleich. Von der Holz Auswahl bis zum fertigen Instrument ist es eine Reise, die spannend bleibt.» ♦

Text: Manuela Bruhin

Bilder: pd

LEBEN MIT SKY-FRAME – VERWIRKLICHUNG DES INDIVIDUELLEN WOHNTRAUMS





Bilder oben: Outdoor Cigars Lounge – Glaskubus inkl. Stahlunterkonstruktion, Feuerstelle mit Rauchabzug

Bild links: Innen- und Aussenraum verschmelzen – Sky-Frame rahmen- und schwellenlos

Bild rechts: Ein versiertes Team von über 50 Fachleuten ist täglich im Einsatz.



LÜCHINGER METALLBAU AG

- Gründung 1966
- Hauptsitz Kriessern/SG, Niederlassung in Domat/Ems
- 53 Mitarbeitende, Ausbildungsbetrieb für Metallbau-Konstrukteure und Metallbauer
- Spezialist für Metall- und Glassysteme, Haustüren, Türen, Brandabschlüsse, Garagentore, Einstellhallen- und Industrietore sowie Verladetechnik
- Vertriebspartner Sky-Frame und offizielles Hörmann-Kompetenzcenter
- 24/7-Pikett- und Reparaturdienst sowie Wartung und Service an Türen und Toren aller Marken

Text und Bilder: pd

Seit über 55 Jahren steht Lüchinger Metallbau für die Erfüllung höchster Ansprüche an Ästhetik, Qualität und Funktionalität. Als zuverlässiger Partner für individuelle Metall/Glas-Lösungen, Türen, Garagen- und Industrietore sowie mit eigenem 24/7-Pikett- und Reparaturdienst sind über 50 Fachleute fokussiert regional, jedoch in der gesamten Ostschweiz unterwegs. Dank dem umfassenden Sortiment profitieren Kunden von einem Ansprechpartner.

SKY-FRAME SOWOHL ALS AUCH

Wer seinen in die Jahre gekommenen Wohnraum renoviert, verspürt oftmals den Wunsch nach mehr Licht im Hausinnern und nach schwellenlosen Übergängen auf die Terrasse oder den Balkon hinaus. Dies vor allem im Wohn- und Küchenbereich, wo sich mehrheitlich das Familienleben abspielt. Das rahmenlose Schiebefenster Sky-Frame erfüllt genau diese Wünsche. So schwärmte kürzlich ein Bauherr, der sein Haus renovieren und

die alten Fenster durch Sky-Frame ersetzen liess: «Unglaublich, die Weite und Helligkeit im Herzen unseres Hauses. In der Glasfassade sind keine Rahmen sichtbar – und es gibt keine Stolperschwelle.»

Sky-Frame ist ein Schweizer Hightech-Produkt und eignet sich sowohl für Neubauten als auch für Bauten im Renovationsbereich. Die rahmenlosen Schiebefenster, entwickelt und hergestellt in der Schweiz, ermöglichen aussergewöhnliche Architektur und dank schwellenlosem Übergang ein grenzenloses Raum-Erlebnis mit spektakulärem Weitblick. Seit über 20 Jahren ist Lüchinger Metallbau AG in Kriessern offizieller Vertriebspartner von Sky-Frame und zudem spezialisiert auf Metallbauarbeiten aller Art.

ALLES AUS EINER HAND

Wer renoviert oder neu baut, profitiert von der Vielfalt von Lüchinger. Ergänzend zum Wohnraum-Schiebefenster bietet Lüchinger Metallbau Sitzplatz-

verglasungen und Glassysteme sowie Metall- und Glasgeländer, Türen, Garagen- und Industrietore für Anbauten oder Neubauten jeglicher Art an. So individuell, wie es die Bauherrschaft wünscht. Beratung, Planung, Produktion und Montage erfolgen aus einer Hand. Die Serviceabteilung mit eigenem 24-Stunden-Pikett- und Reparaturdienst rundet das Angebot ab.

SCHAUPLATZ IN KRIESSERN

Wer sich inspirieren lassen will, kann unverbindlich den 800 m² umfassenden Lüchinger-SchauPlatz besuchen und sogar den gewünschten Besuchstermin via Website buchen. Im neuen Büro- und Gebäudetrakt können die Lüchinger-Produkte direkt am Bau besichtigt werden. Das besondere Highlight: Die Sky-Frame-Verglasung schafft eine uneingeschränkte Rundumsicht und ein einzigartiges Raumgefühl. ♦

www.luechinger-metallbau.ch

«DAS BILD VON CHEMOTHERAPIE IN VIELEN KÖPFEN STIMMT SCHON LANGE NICHT MEHR»



Das Team des Tumor- und Brustzentrums Ostschweiz besteht aus 17 spezialisierten Ärzten, die an den Standorten St.Gallen, Rapperswil, Chur und Wattwil Menschen mit Tumorerkrankungen wohnortnahe behandeln. Wie die Behandlungen aussehen und wie sie sich über all die Jahre verändert haben, sagt Prof. Dr. Michael Knauer im Interview.

Interview: Manuela Bruhin

Bilder: pd

Sie behandeln Brust-, Blut- und Tumorerkrankungen an vier Standorten. Womit haben Sie es im beruflichen Alltag am häufigsten zu tun?

An allen Praxisstandorten werden von den Behandlungsteams Abklärungen und medizinisch-onkologische Behandlungen für verschiedenste Tumorerkrankungen durchgeführt. Die modernsten Behandlungsformen wie Immuntherapien, Antikörpertherapien und alle anderen Formen von medikamentösen Behandlungen für Betroffene mit Brustkrebs, Magen-Darm-Tumoren, Prostatakrebs, Lungenkrebs, Hautkrebs etc. werden nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen angeboten – kombiniert mit einer ganzheitlichen Betreuung durch die Onkologie-Pflegeexpertinnen – und das in einer familiären Atmosphäre.

Der grösste Schwerpunkt in unserem Alltag ist die Abklärung, operative und medikamentöse Therapie von Frauen und Männern mit Brusterkrankungen und hier vor allem Brustkrebs. Fünf Ärztinnen und Ärzte an den Standorten St. Gallen und Rapperswil kümmern sich um Ultraschall, Mammografie, Entnahme von Gewebeproben und führen dann die notwendigen Operationen inklusive Brustrekonstruktionen durch. Jede Patientin mit Brustkrebs wird gemeinsam mit allen beteiligten Spezialisten in einer Tumorkonferenz besprochen, bevor die weiteren Behandlungsschritte wie Strahlentherapie und medikamentöse Therapie geplant werden. Jeder einzelne Spezialist unseres Teams führt ausschliesslich diese jeweiligen Tumorbehandlungen durch – und nicht wie früher zum Beispiel auch Geburten oder Therapie von anderen Erkrankungen. Dies wird sehr geschätzt von unseren Patientinnen.

Brustkrebs ist die Krebsform, die am besten zu behandeln ist. Wie hat sich die Behandlung über all die Jahre verändert? Wie gross sind beispielsweise die Beeinträchtigungen während der Behandlung?

In den letzten Jahrzehnten sind die Behandlungen vor allem schonender und individueller geworden. Das heisst, dass jeder Fall individuell behandelt wird. Zum Beispiel können wir in den meisten Fällen kleine brusterhaltende Operationen durchführen mit Narben, die oft kaum sichtbar sind. Medikamentöse Therapien werden angepasst an spezielle Eigenschaften des Tumors, damit wir diesen zielsicher und möglichst schonend

sozusagen an seiner Achillesferse treffen können. Das Bild von Chemotherapie in vielen Köpfen stimmt schon lange nicht mehr. Die Betroffenen werden ambulant behandelt und können oft die Tage und Wochen zwischen den Behandlungen gut nutzen für Sport, Erholung, und zum Teil möchten Leute auch arbeiten. Der Aufenthalt in der Klinik bei der Operation ist heutzutage möglichst kurz – dadurch, dass unser Team ausschliesslich Brustoperationen durchführt, kommt es nur sehr selten zu Komplikationen, und die meisten Patientinnen können nach zwei bis drei Tagen das Krankenhaus wieder verlassen. ♦



TRADITION NACH MASS



Metzler Switzerland verbindet eine reiche Unternehmensgeschichte mit unerschöpflicher Kreativität. Dabei entstehen Hemden, Blusen und Accessoires, die so individuell sind wie die Menschen, die sie tragen.

Text: Andreas Rüdüsüli

Bilder: David Hubacher / Agentur Witwinkel



Mitten in Balgach behauptet sich seit über 100 Jahren ein Unternehmen, das sich und seine Produkte immer wieder neu erfindet. Anfang des 20. Jahrhunderts waren es Stickereien, später Wäsche und Pyjamas für Buben. In den 1950er-Jahren stieg die Familie Metzler in die Produktion von Herrenhemden ein, die das Unternehmen bis heute prägt.

Metzler Switzerland produziert hochwertige Hemden und verkauft diese im Rheintal und in der ganzen Schweiz. Im Balgacher Outlet an der Hauptstrasse 33 erwartet die Kundschaft die grösste Auswahl an Hemden in der Ostschweiz. An Lager sind unzählige Modelle für jedes Alter, für Business oder Freizeit.

DIE GESCHICHTE EINES HEMDES

Wer es gern individuell hat, ist bei Metzler Switzerland bestens aufgehoben. In einer gemütlichen Ecke des Geschäfts dürfen die Kunden an der Mass-Bar Platz nehmen. Hier beginnt die Geschichte eines Hemdes, das es immer nur einmal gibt. Nach dem Massnehmen hat der Kunde die Wahl: Welche Knöpfe sollen es sein? Wie soll die Manschette aussehen, wie der Kragen? Auch Farbe, Stoff und Knopfleiste sind dem Geschmack des Kunden überlassen. Drei Wochen später wird das fertige Hemd, das es in dieser Kombination nur ein einziges Mal gibt, geliefert.

Nicht nur für Einzelkunden ist Metzler Switzerland eine gute Wahl. Auch Firmen oder Vereine können beim Balgacher Familienunternehmen ihre Hemden, Damenblusen oder Polo-Shirts schneidern und gleich auch mit Logos oder Namen besticken lassen.

Beste Referenz für die Qualitätsarbeit des Rheintaler Unternehmens sind die verschiedenen Polizeikorps, die seit Jahren Metzler-Hemden tragen. Auch die SBB, Schutz & Rettung Zürich oder SFS gehören zu den Kunden der Balgacher Firma.

SOZIAL UND ÖKOLOGISCH ENGAGIERT

Tag für Tag fallen bei Metzler Switzerland Entscheidungen, die den Kurs des Unternehmens bestimmen. Für die Geschäftsführer Alessia und Sandro Mastroberardino zählt deshalb neben dem Kundennutzen und dem Profit auch die Nachhaltigkeit: «Nur wenn wir sozial und ökologisch verantwortungsvoll handeln, wird unser Unternehmen auch in weiteren hundert Jahren noch Kundinnen und Kunden zufriedenstellen dürfen.»

SEIT JAHRZEHTEN INNOVATIV

1911 gründete Gebhard Metzler die Firma Metzler & Co – heute steht bereits die vierte Generation dem Balgacher Familienunternehmen vor. Die Geschwister Alessia und Sandro Mastroberardino führen das Geschäft, ihre Eltern Heidi und Tino Mastroberardino-Metzler sitzen zusammen mit weiteren Angehörigen der dritten Generation im Verwaltungsrat. Die Metzlers beschäftigen 80 Mitarbeitende, 20 davon in Balgach. Das Rheintaler Unternehmen hat über die Jahrzehnte immer wieder clevere und innovative Produkte hervorgebracht. Der besondere Stoff «Smellproof Plus», der Gerüche und Schmutz absorbiert, oder der «Stretchcol», ein dehnbarer Hemdkragen, sind Beispiele für Eigenentwicklungen, die für die Originalität und Kreativität des Hemdenherstellers stehen.

Paletten sind aus dem Transport- und Lagerwesen nicht wegzudenken. Die Schroth AG mit Sitz in Altstätten im St. Galler Rheintal ist dank qualifizierter Mitarbeiter, modernster Technik und eigenem Fuhrpark auf die clevere und nachhaltige Palettenbewirtschaftung spezialisiert.

Text und Bild: pd



NACHHALTIGE PALETTEN- BEWIRTSCHAFTUNG

Schroth Paletten ist Markenqualität seit 1981, alles aus einer Hand, direkt vom Hersteller. Die Schroth-Gruppe mit weiteren Standorten in Deutschland und Österreich ist europaweit tätig. Nicht nur der Verkauf neuer Paletten, SBB-Rahmen- und Deckel steht im Vordergrund, sondern ebenso die Vermietung, der Tausch, die Reparatur und das Recycling gebrauchter Paletten. Bei Schroth wird auf das Naturwunder Holz gesetzt. Holz ist schlicht genial! Es ist umweltfreundlich, nachwachsend, zudem hygienisch und entsteht in der umweltfreundlichsten Fabrik der Erde – dem Ökosystem Wald.

Ladungsträger werden im täglichen Gebrauch teilweise im Handling, beim Be- und Entladen beschädigt. Die Schroth AG betreibt dazu ein vollautomatisches Sortier- und Prüfzentrum für Europaletten. Dabei garantiert sie ihren Kunden als EPAL lizenzierter Betrieb den problemfreien Einsatz der im Reparaturzentrum reparierten Holzpaletten in der Fördertechnik sowie im Hochregallager.

«Gebrauchte der Umwelt zuliebe» lautet der Slogan, der auf allen LKWs steht. Europaletten und Einwegpaletten werden abgeholt. Nach fachgerechter Prüfung, Reparatur und Wiederaufbereitung gelangen die Paletten wieder in den Kreislauf.

Dieser Kreislauf sorgt für einen wirtschaftlichen und nachhaltigen Umgang mit den Unternehmensressourcen. Die verlängerte Lebensdauer der Paletten schont die Umwelt und vor allem neue Ressourcen.

Paletten, die nicht mehr repariert werden können, aber auch das aus der Reparatur anfallende Holz werden zu Hackschnitzeln verarbeitet, die Nägel über ein Magnetband gesammelt und dem Alteisen zugeführt. Die Hackschnitzeln gelangen in Fernwärmanlagen und tragen zur umweltschonenden Erzeugung von Wärmeenergie bei.

SCHROTH HOME, die Marke für den Privatkunden, steht für attraktive, qualitativ hochwertig verarbeitete Möbel aus Paletten sowie für Hochbeetrahmen. Das Möbelangebot reicht dabei von der gemütlichen Lounge über Betten bis hin zum Sideboard aus Paletten. Ergänzt wird unser umfassendes Angebot mit Accessoires und Palettenbaumaterial, damit jeder seine Ideen selbst umsetzen kann. Mit den Schroth-Home SBB-Rahmen und den praktischen Faltrahmen kann man sich überall ein Hochbeet anlegen – auf dem Balkon, der Terrasse oder im Garten. ♦

B2B: www.schroth-paletten.ch
B2C: www.schroth-home.ch

«ES MUSS EIN UMDENKEN STATTFINDEN.»

Der Fachkräftemangel ist ein Dauerthema in den Medien und auf Wirtschaftsveranstaltungen. Niranjan «Niri» Sriragavan, CEO der ASSO PERSONAL AG, kennt als erfahrener Personalvermittler den Arbeitsmarkt in der Ostschweiz sehr genau und nennt mögliche Lösungsansätze.

Interview: Fritz Lindner

Foto: Paolo Vaccariello

Herr Sriragavan, Sie haben kürzlich gesagt, dass Arbeitgeber in mancherlei Hinsicht umdenken müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Was meinen Sie damit?

Um qualifizierte Fachkräfte anzuziehen und langfristig an sich zu binden, müssen Unternehmen in einigen Bereichen tatsächlich umdenken. Zum Beispiel bei den Arbeitszeitmodellen. Diese sollen noch flexibler werden. Arbeitgeber sollten Möglichkeiten wie Teilzeitbeschäftigung, Homeoffice, Gleitzeit oder andere flexible Arbeitszeitmodelle anbieten, um die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter zu erfüllen.

Gibt es weitere Bereiche mit Ausbaupotenzial?

Ja, bei Vergütungen und Benefits: Um Fachkräfte anzuziehen und langfristig zu binden, müssen Arbeitgeber wettbewerbsfähige Gehälter bieten. Zusätzlich dazu können attraktive Zusatzleistungen wie betriebliche Altersvorsorge, flexible Vergütungspakete, Weiterbildungsmöglichkeiten, Sabbaticals oder andere Benefits angeboten werden.

Wie sieht es bei der Personalentwicklung und Weiterbildung aus?

Der Fachkräftemangel erfordert von Arbeitgebern, in die Entwicklung und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter zu investieren. Durch gezielte Schulungen, Fortbildungsprogramme und Karrieremöglichkeiten können Arbeitgeber ihre Mitarbeiter langfristig binden und deren Fachkenntnisse erweitern.

Damit auch Ungelernte zu Fachkräften werden können?

Genau. ♦



Niranjan «Niri» Sriragavan, CEO der ASSO PERSONAL AG

Seit bald 15 Jahren vermittelt ASSO PERSONAL AG
Fach- und Hilfskräfte aus den Bereichen Bau, Industrie,
Kader, Technik und Gewerbe für Temporär- oder
Festanstellungen. Das Unternehmen hat Standorte
in Rorschach, Widnau und Ruggell (FL).



www.assopersonal.ch



SO WIRD DAS ZUHAUSE ZUR OASE

Ein Zuhause ist mehr als nur ein Ort zum Wohnen. Es ist ein Rückzugsort, an dem man sich wohlfühlen und entspannen kann. Genau das bietet Schneider Korbwaren AG, ein charmantes Familienunternehmen im Herzen des St. Galler Rheintals. Mit ihrem breiten Sortiment an Wohnaccessoires verwandeln sie jedes Zuhause in eine Oase der Gemütlichkeit.



Schneider Korbwaren AG ist ein wahres Paradies für alle Dekorationsliebhaber. Sobald man das Geschäft betritt, wird man von einer Vielzahl an stilvollen Korbwaren und Wohnaccessoires begrüsst. Die grosszügige Ladenfläche von über 700 m² präsentiert Möbel und Aufbewahrungslösungen ebenso wie dekorative Elemente für den Innen- und Aussenbereich. Hier findet man alles, um sein Zuhause individuell und gemütlich zu gestalten.

INDIVIDUELLE GESCHENKE

Was das Team von Schneider Korbwaren besonders auszeichnet, ist die individuelle Beratung und Zusammenstellung von Geschenken. Für Geburtstage, Hochzeiten und andere besondere Anlässe steht das erfahrene Team mit Rat und Tat zur Seite, um das perfekte Geschenk zu kreieren. Dekorative Elemente und persönliche Details machen je-

des Geschenk einzigartig und drücken die Wertschätzung des Schenkers aus.

KULINARISCHE HIGHLIGHTS

Das vielfältige Sortiment an kulinarischen Köstlichkeiten begeistert ebenso wie die breite Auswahl an Deko-Artikeln. Die Produkte werden sorgfältig ausgewählt und stehen für Qualität und Geschmack. Ob für den eigenen Genuss oder als Geschenk für Feinschmecker – diese Spezialitäten sind immer eine gute Wahl.

IN DIE WELT DER KREATIVITÄT EINTAUCHEN

Um der schnelllebigen Zeit und der omnipräsenten Digitalisierung zu entfliehen, bietet Schneider Korbwaren AG das ganze Jahr durch Kreativkurse an. Hier taucht man ein in eine Welt voller Farben, Formen und Materialien, um der eigenen Kreativität freien Lauf lassen zu können.

SPECIAL EVENTS

Bei den Special Events dreht sich alles um die Kunst des stilvollen Einrichtens und Gestaltens. Tipps zur Raumgestaltung, individuell zusammengestellte Geschenke und inspirierende Vorträge von Modestylisten bieten eine Fülle von Möglichkeiten, um das eigene Zuhause in eine Wohlfühloase zu verwandeln. Schneider Korbwaren AG befindet sich inmitten einer malerischen Gegend im St. Galler Rheintal und ist der perfekte Ort, um der Hektik des Alltags zu entfliehen. Hier wird jeder Besuch zu einem inspirierenden Erlebnis, bei dem neue Ideen für die Gestaltung des eigenen Heims gesammelt werden können. Als Dankeschön erhalten Kunden die Möglichkeit, sich im Café von Schneider Korbwaren AG bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen zu entspannen und das Einkaufserlebnis abzurunden. ♦

www.schneider-korbwaren.ch



TREIBER DES FORTSCHRITTS

An seiner Generalversammlung hat der Wirtschaftsverband Suissedigital mit Anina Lesmann und Adrian Bossart gleich zwei neue Mitglieder in seinen Vorstand gewählt. Sie ersetzen Dr. Christa Köppel und Beat Ambühl, die sich während 12 und 14 Jahren für den Verband engagiert haben. Unsere Fragen dazu beantworteten Matthias Lüscher, Leiter Public Relations, und das neue Vorstandsmitglied Adrian Bossart.

Herr Lüscher, auf seiner Homepage bezeichnet sich der Wirtschaftsverband Suissedigital als «Treiber des Fortschritts». Was verstehen Sie darunter?

Mit Fortschritt ist in diesem Zusammenhang in erster Linie die Digitalisierung gemeint. Mit ihren Festnetzinfrastrukturen, die laufend modernisiert und erweitert werden, garantieren die rund 180 Mitglieder von Suissedigital die schweizweite Grundversorgung mit leistungsfähigem Breitbandinternet, welches das Rückgrat der Digitalisierung darstellt. Suissedigital unterstützt die Mitglieder dabei und vertritt ihre Interessen gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung. ▶

Interview:
Otto Lorenz
Bilder: Suissedigital,
EW Buchs

PEOPLE^S

EXPERIENCE THE DIFFERENCE

ACH, wie perfekt!

In nur 60 Minuten
ab Altenrhein (ACH)
nach Wien (VIE)!

Jetzt Flug buchen:
www.peoples.ch

for people. by people.

MIT SITAG RICHTEN SIE IHRE KOMPLETTE BÜROWELT PERFEKT EIN.



Vielfältige neue Arbeitswelten und Arbeitsweisen erfordern neue Einrichtungskonzepte, die sich dem veränderten Verständnis des Begriffes Büroarbeit anpassen.

Unsere Produkte helfen Ihnen dabei, Ihr Büro zu einem Ort zu machen, an dem Sie sich wohlfühlen und produktiv arbeiten können.



SITAG AG

Simon Frick-Strasse 3
CH-9466 Sennwald

info@sitag.ch
www.sitag.ch

SITAG
by Nowy Styl





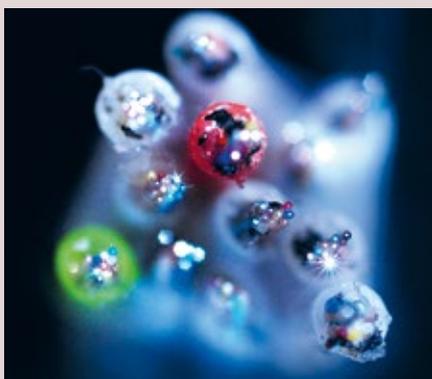
Suissedigital-Präsident Pierre Kohler (Mitte) freut sich über die neuen Vorstandsmitglieder Anina Lesmann und Adrian Bossart.

Wie ist der Vorstand zusammengesetzt, und weshalb kommt es nun zu einem Wechsel im Vorstand?

Bei der Zusammensetzung des Vorstands von Suissedigital wird darauf geachtet, dass die Struktur der Mitglieder angemessen repräsentiert ist. Dabei werden die verschiedenen Landesteile und Sprachregionen, die Grösse der Kommunikationsunternehmen sowie die unterschiedlichen Organisations- und Unternehmensformen berücksichtigt. Zu einem Wechsel im Vorstand kommt es, weil zwei langjährige Mitglieder aus Altersgründen per Mitte Juni 2023 zurückgetreten sind.

Warum fiel Ihre Wahl auf Adrian Bossart?

Unsere Wahl fiel auf Adrian Bossart, weil er als CEO des Elektrizitäts- und Wasserwerks der Stadt Buchs (EWB) – wie seine Vorgängerin im Vorstand, Christa Köppel – einerseits ein öffentlich-rechtliches Unternehmen und andererseits die Ostschweiz vertritt. In seiner Funktion verantwortet Adrian Bossart nicht nur die verschiedenen Kommunikationsnetze des EWB, sondern mit «Rii Seez Net» auch einen gewichtigen regional verankerten Diensteanbieter, was für Suissedigital ein Plus ist.



Basis der Vernetzung: Glasfasern



Adrian Bossart

Herr Bossart, wie kam es dazu, dass Sie Nachfolger von Christa Köppel im Vorstand von Suissedigital werden?

Eine Findungskommission des Vorstands hat mich angefragt, weil ich als CEO des EWB sowohl die Herausforderungen der Kommunikationsnetzbetreiber als auch der regionalen Telekommunikationsanbieter kenne und verstehe. Durch meine berufliche Vergangenheit bei Swisscom und UPC kenne ich auch die Perspektiven der nationalen Provider. Als gebürtiger St. Galler, lebend im Fürstentum Liechtenstein und tätig im Rheintal, bin ich zudem ein Vertreter der Ostschweiz.

Was wird Ihre Aufgabe im Vorstand sein?

Der Vorstand von Suissedigital bestimmt die Strategie des Verbands und stellt sicher, dass diese umgesetzt wird. «Mit meiner beruflichen Erfahrung und aus der Perspektive meiner aktuellen Funktion werde ich mich in den Dienst dieser Aufgabe Stellen. Dabei werde ich auch die spezifischen Interessen von öffentlich-rechtlichen Betrieben wie dem EWB und Anbietern wie «Rii Seez Net» sowie der Ostschweiz und Liechtenstein einbringen.»

Wie soll sich der Verband unter Ihrer Mitwirkung weiterentwickeln?

Bei der Vorstandsarbeit in einem nationalen Branchenverband geht es um die gemeinsamen Interessen und die mit den Mitgliedern abgestimmte Strategie und Politik und nicht um einzelne Personen. Es ist mir zuerst wichtig, dass ich die Arbeitsweise des Verbands und die Kolleginnen und Kollegen im Vorstand besser kennenlerne. Fragen Sie mich in einem Jahr wieder, dann gebe ich gerne Auskunft über meine Mitarbeit im Vorstand von Suissedigital. ♦

Aus Vision wird Wirklichkeit.



Kobelthaus

Architektur und Realisierung.



- Individuelle Architektenhäuser
- Massiv oder in Holz
- Festpreisgarantie
- Regionale Handwerker
- **Kobelthaus-Qualität**



Info & Beratung: 071 775 85 85 · Online: kobelthaus.ch

Ferien für Ihre Abokosten

Jetzt Internet-, myVision-, Festnetz- oder Kombi-Abo abschliessen und Abo- sowie Aktivierungskosten im Wert von bis zu 300 Franken sparen: riiseeznet.ch/ferien



Rii Seez Net

2 Monate
gratis
Internet, TV und
Festnetz inkl.
Aktivierungskosten

15 Jahre ist es her, seitdem Andreas Frei, Roman Wüthrich, Marco Graber, Michael Hutter und Roman Pizio die Fäaschtbänkler gegründet haben. Der Erfolg kann sich sehen lassen: mehrere Chart-Hits, Millionenclicks auf YouTube und Auftritte im In- und Ausland.

Wie glamourös ist es eigentlich, ständig unterwegs zu sein – und die anderen Bandkollegen in- und auswendig zu kennen? Stellvertretend für die Band verrät dies Roman Pizio.

«NACH EINIGEN JAHREN IST NICHTS MEHR ROSAROT»

Drehen wir den Spiess um: Welche Interviewfrage würdet ihr euch mal wünschen?

Da wir alle eher bescheidene Redner sind, finden wir: «Weniger ist mehr!»

Vor einigen Tagen hattet ihr ein Konzert in der Region. Seid ihr inzwischen vermehrt in Österreich und Deutschland unterwegs? Oder wie kommt's?

Tatsächlich ist Deutschland unser «Hauptland», gefolgt von Österreich, und erst dann kommt die Schweiz. Es hat sich einfach so entwickelt, weil die Schweiz wahrscheinlich sehr westlich orientierte Musik konsumiert. Aufgrund des Erfolges im Ausland sind wir natürlich auch vermehrt die Schiene «Hochdeutsch»

gefahren. Das wiederum macht uns in der Schweiz nicht unbedingt attraktiver ...

Euer Terminkalender ist randvoll, ihr seid jedes Wochenende unterwegs. Wie harmonisch ist euer Bandleben?

Sehr harmonisch – wie in einer Beziehung ist's bei uns auch. Nach drei Jahren ist zwar nichts mehr rosarot, aber man kennt immer mehr Ecken und Kanten und weiss damit umzugehen. Man lernt sie gar zu schätzen! Adaptiert auf uns heisst das: Wir haben in den vergangenen 15 Jahren alle gemerkt, wer welche Stärken hat, lassen jeden in seinem Gebiet wirken und Probleme werden stets ausdiskutiert.

Interview:
Manuela Bruhin
Bilder: pd



Die Gründung liegt schon 15 Jahre zurück. Eine sehr lange Zeit, in welcher sich natürlich jeder für sich weiterentwickelt. Wie schafft ihr es da, dass ihr nach wie vor gut zusammenpasst?

Wir haben uns immer schon gut verstanden. Es ist uns wichtig, jede Woche eine ausgiebige Sitzung abzuhalten, in welcher alles – wirklich alles! – besprochen wird, und so staut sich nie etwas lange an.

20 000 verkaufte Einheiten hierzulande, 30 000 in Österreich: Ende 2022 wurdet ihr von eurem Plattenlabel ausgezeichnet. Insbesondere euer Engagement und Spass wurden lobend festgehalten. Wie schafft ihr es über all die Jahre, den Spass nicht zu verlieren?

Das ist eine gute Frage – oft geschehen Dinge, die man nicht erklären kann, die einfach so sind. Und der Spass ist uns Gott sei Dank einfach geblieben. Es liegt vielleicht schon daran, dass wir das Leben, das wir momentan führen dürfen, einfach sehr schätzen und ein bisschen wie ein Hobby betrachten – obwohl es ein Beruf ist.

Gibt es auch Bereiche, bei denen bei euch der Spass definitiv aufhört? Und ihr mal so gar nicht lustig unterwegs seid?

Ja klar – wo gibt's das nicht? Wenn acht bis neun Personen – inklusive Techniker – in einem Bus leben und so viel aufeinander kleben, dann gibt es auch mal Aus-

einandersetzungen. Aber die braucht es auch – sonst wäre es doch einfach wahn-sinnig langweilig.

Was würde eigentlich passieren, wenn es einem Mitglied nicht mehr gefällt?

Darüber denken wir nicht nach und beschäftigen uns damit, wenn's so weit ist. ♦

Putzfassade mit Grünalgenbefall



Fassade ca. ein Jahr später



Ziegeldach in Felben vorher



Ziegeldach in Felben nachher

*Koster Gebäudesanierung GmbH – Dach, Fassade,
oder Steinbeläge von Moos- und Algenbefall befreien?
Eine schonende Behandlungsmethode verspricht Abhilfe
und Kosteneinsparungen von bis zu 85%.*

SELBSTREINIGUNGS- VERFAHREN FÜR BODEN, DACH UND FASSADE

Algenbefallene Fassaden und vermooste Dächer hinterlassen nicht nur einen schlechten Eindruck in der Nachbarschaft, sie werten die Immobilie insgesamt ab und mindern die Attraktivität für Bewohner und allfällige potenzielle Käufer.

Wer hier nicht rechtzeitig handelt, riskiert, dass eine grössere Sanierung unumgänglich wird. Denn unbehandelt können diese Mikroorganismen die Lebensdauer der Dach- und Fassadensubstanz massgeblich verkürzen. Das muss nicht sein.

SELBSTREINIGENDES PRODUKT

Die Fachleute lösen das Problem im Selbstreinigungsverfahren. Der Desinfektionswirkstoff entfernt zuverlässig organischen Befall in Form von Algen, Moosen, Flechten oder Schimmelpilz nachhaltig von Fassaden, Dächern, Steinbelägen, Terrassen oder Mauerwerk.

Ist der Wirkstoff erst einmal aufgetragen, reinigt sich die Oberfläche nach einiger Zeit ganz von selbst. Das verwendete Produkt ist chlor- und javelfrei, amtlich geprüft, oberflächenschonend und ohne aggressive Wirkstoffe. Dank der Nachhaltigkeit bleiben die behandelten Fassadenflächen durchschnittlich 10 bis 15 Jahre sauber.

EINE SANFTE UND KOSTENEFFIZIENTE METHODE

Die Methode besticht nicht nur durch Kosteneffizienz, sondern auch durch schnelle Arbeitsabläufe. Somit wird die Mieterschaft nur minimal belastet. Die Fachleute benötigen weder Gerüst noch Hochdruckreiniger. Die Anwendung verursacht keine negativen, unangenehmen Emissionen wie Staub, Lösungsmittelgeruch usw. Das Produkt ist auf jegliche Materialien im Aussenbereich anwendbar und muss weder abgewaschen noch abgeschrubbt werden.

Untergründe werden nicht durch Hochdruck oder Schrubben strapaziert. Die Kosteneinsparung bei einer Fassadenbehandlung beträgt bis zu 85% gegenüber einem Neuanstrich. Da die Profis mit speziellen Sprühlanzen – mit einer Reichweite vom Boden bis zu zwölf Metern – arbeiten, können sie auf teure Gerüstkosten verzichten. Je nach Situation kommen Hebebühnen zum Einsatz, um die befallenen Stellen problemlos zu erreichen.

SPEDITIV, KOSTENGÜNSTIG UND NACHHALTIG

Die Fachleute sprühen in einer ersten Phase das oberflächenschonende Produkt auf die befallenen Flächen. Das Aufsprühen des Selbstreinigungswirkstoffes dauert nur wenige Stunden. Bereits nach einer Einwirkungszeit von wenigen Tagen beginnen sich in einer zweiten Phase die Mikroorganismen von selbst aufzulösen. Wind und Regen tragen die abgetöteten Partikel mit der Zeit gänzlich ab. Die komplette Selbstauflösung der Organismen dauert je nach Befall rund vier bis zwölf Monate. Sollten nach spätestens 24 Monaten noch Reste des Befalls zu sehen sein, behandelt die Firma kostenlos nach. ♦

VORTEILE DES SELBSTREINIGUNGS- VERFAHRENS

- Oberflächenschonendes Produkt ohne aggressive Wirkstoffe.
- Eliminiert Algen, Moose, Flechten oder Schimmelpilz auf Dach, Fassade und Bodenbelägen schonend, ohne das Material anzugreifen.
- Kostenersparnis von bis zu 85% gegenüber konventionellen Methoden.
- Kein teures, für die Mieterschaft störendes Fassadengerüst notwendig.
- Emissionsarme Behandlung: keine Chlorgerüche, kein Staub.
- Nachhaltigkeit bei Fassaden von durchschnittlich 10 bis 15 Jahren.

www.koster-gs.ch
info@koster-gs.ch



Musiker der Schubertiade in Schwarzenberg;
© Fotograf: Christoph Lingg - Bregenzerwald Tourismus



Werkraum-Haus in Andelsbuch
© Fotograf: Rupert Mühlbacher - Bregenzerwald Tourismus



Blick aus dem Panorama-Raum im Vorarlberg Museum in Bregenz;
© Fotograf: Gregor Lengler - Vorarlberg Tourismus



Bus:Stop Krumbach, Bränden;
© Fotograf: Albrecht Imanuel Schnabel / Vorarlberg Tourismus

Ein Jahr später, 2005, startete der Prozess «Vision Rheintal» unter Teilnahme von 29 Vorarlberger Gemeinden – wiederum als «rheineinseitiges» Vorhaben entlang der rechten Seite des Alpenrheins.

Was die Schweizer und die Vorarlberger Rheinregion, abseits der staatlichen Zugehörigkeit, unterscheidet, sind Bevölkerungszahl (ca. 145 000 in der Schweiz und 270 000 in Vorarlberg), die Anzahl der Kommunen und nicht zuletzt die einseitigen Pendlerströme: Rund 7 400 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger begeben sich werktätlich zur Arbeit in die benachbarte Schweiz, gezählte 34 Schweizerinnen und Schweizer überqueren den Rhein in umgekehrter Richtung (Zahlen aus 2021). Wie viele dieser Erwerbstätigen ausser der Arbeitsstelle sonst am Leben – gerade dem kulturellen – teilhaben, ist unbekannt.

KULTURLANDSCHAFT RHEINTAL: RÄUMLICHE NÄHE – GEFÜHLTE FERNE

Im Mai 2004 trafen sich hoch über dem Rheintal, in der Vorarlberger Gemeinde Viktorsberg, Vertreter:innen von Kulturinstitutionen, um sich mit dem Lebensraum Rheintal zu befassen. Von Viktorsberg aus hat man einen ausgezeichneten Blick auf die andere Seite des Flusses, nämlich das St. Galler Rheintal mit seinen zwölf Gemeinden. Doch so weit wie der Blick reichten die Wahrnehmung und die Kenntnisse einer gemeinsamen Region noch nicht. Daran hat sich bis heute nur wenig geändert.

Text: Eva Häfele

Ein kurzer kulturhistorischer Rückblick in die 1970er-Jahre zeigt, dass damals in Vorarlberg das bis dahin konservative Kulturleben gründlich in Bewegung geraten ist: Junge Menschen schufen eigene kulturelle Biotope, die sich der modernen Kultur – von Musik über Literatur, Theater und Kabarett bis zu bildender Kunst – widmeten.

Davon zeugen bis heute etablierte Kultureinrichtungen wie der Spielboden in Dornbirn, der Jazzclub in Lustenau oder der Saumarkt in Feldkirch. Die Bregenzer Festspiele, die neben dem klassischen Spiel auf dem See inzwischen ein ambitioniertes zeitgenössisches Programm anbieten, bringen zusammen mit der Schubertiade in Hohenems kulturinteressierte internationale Gäste ins Land. Auch Vorarlberger Architektur stösst auf landesübergreifendes Interesse und ist zum Motor eines eigenen Architekturtourismus geworden.

Im Jahresverlauf gibt es ein hochkarätiges und vielseitiges Angebot, das auch zahlreiche ausländische Künstlerinnen und Künstler ins Rheintal holt. Neben dem Poolbar-Festival in Feldkirch für junges Publikum und den dortigen «Montforter Zwischentönen» sind dies das internationale «Tanz ist»-Festival in Dornbirn, der Bregenzer Frühling, Foen-X in Hard oder die «Tage der Utopie» in St. Arbogast in Götzis. Die Kleinstadt Hohenems ist durch das Jüdische Museum und das

revitalisierte jüdische Viertel zu einem besonderen Anziehungspunkt geworden. Das sind nur einige wenige Beispiele für das Rheintaler Kulturleben, das in einer immer noch ländlich geprägten Region ein urbanes Angebot bereithält.

Der Kontakt zwischen den Kulturschaffenden im Vorarlberger und im Schweizer Rheintal wäre sowohl in der gegenseitigen Bewerbung als auch in der programmatischen Abstimmung durchaus ausbaufähig. Die Schweizer Seite bietet eine Reihe von Kleinodien – Theater, Musikveranstaltungen, Museen und Galerien – in den zwölf Gemeinden, die von den kulturinteressierten Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern zu entdecken wären. Umgekehrt könnte das Vorarlberger Kulturleben für die Schweizer Bevölkerung den regionalen Zusammenhang herstellen und festigen. So könnte die gefühlte Ferne der beiden Regionen überwunden werden.

Ein Tipp: Spannende kulturelle Arbeit – von Musik bis Malerei – findet nicht nur im Rheintal, sondern gerade in den peripheren Bergregionen statt: im Bregenzerwald, im Großen Walsertal und im Montafon.

BIER MIT SCHARF?



Text: Carsten Zeiske
Bild: Paolo Vaccariello

Vor vier Jahren habe ich mir die Ausbildung zum Schweizer Bier-Sommelier® geschenkt. Während die Kursteilnehmer vor allem aus Braumeistern, Gastronomen und Getränkehändlern bestanden, war ich als Inhaber einer Werbeagentur natürlich der Exot. Aber uns alle vereinte das grosse Interesse am Bier und seiner Herstellung. Nebst der Geschichte, den internationalen Bierstilen und deren Degustation faszinierte mich besonders das Thema «Food Pairing», sprich: Welches Bier passt zu welchem Essen?

Carsten Zeiske ist Schweizer Bier-Sommelier® und Träger des Bierordens «ad gloriam cerevisiae».

Als Grill-Enthusiast und Hobbykoch versuche ich immer wieder, eine angenehme Schärfe in meine Gerichte reinzubekommen. Das Bier, das dazu hervorragend passt, heisst IPA.

Während der britischen Kolonialzeit im 18. Jahrhundert war Grossbritannien eine bedeutende Handelsmacht und unterhielt Handelsbeziehungen mit verschiedenen Ländern, darunter Indien. IPA steht für «India Pale Ale» und verdankt seinen Namen dem ursprünglichen Verwendungszweck, denn es wurde speziell für den Export nach Indien gebraut. Britische Bierbrauer entwickelten das IPA, indem sie das Bier durch eine höhere Menge an Hopfen und einen höheren Alkoholgehalt gegen Verderb schützten. Dadurch war das IPA länger haltbar und überstand die lange Seereise von Grossbritannien nach Indien besser als andere Biere. Heutzutage ist IPA eine der bekanntesten und beliebtesten Biersorten weltweit.

Für mich gibt es zwei gute Gründe, scharfes Essen mit einem IPA zu kombinieren.

Erstens die aromatische Intensität: IPA-Biere zeichnen sich durch ihre ausgeprägte Aromenvielfalt und -intensität aus. Der hohe Hopfenanteil führt zu einer breiten Palette von Geschmacksprofilen, darunter Zitrusfrüchte, tropische Früchte, Kiefer und Harz. Diese intensiven Aromen können dazu beitragen, die Schärfe von Speisen auszugleichen und eine interessante Geschmackskombination zu erzeugen.

Zweitens die Bitterkeit als Gegenpol zur Schärfe: IPA-Biere haben in der Regel einen höheren Bitterkeitsgrad als andere Biere. Diese Bitterkeit kann dazu beitragen, die Schärfe von Gewürzen und scharfen Zutaten im Essen abzumildern. Durch die Kombination von scharfen Speisen mit einem IPA können sich die Geschmacksrichtungen gegenseitig ergänzen und ein ausgewogenes Geschmackserlebnis bieten.

Probieren Sie es doch einfach mal aus. Ihr Gaumen wird es Ihnen danken. Und Ihre lokale Brauerei auch. ♦



SLEEP CENTER AG – BOXSPRING, SCHLAFEN WIE IM LUXUSHOTEL



Thomas Rütter, zertifizierter
Liege- und Schlafberater

Tophotels auf der ganzen Welt setzen auf Boxspringbetten, um ihre Gäste zu verwöhnen. Dieses aussergewöhnliche Schlafvergnügen können jetzt auch Sie zu Hause erleben.

Im Sleep Center an der Rorschacherstrasse 166 direkt neben dem Shoppingcenter Silberturm in St.Gallen finden Sie alles, was es zum guten, gesunden und erholsamen Schlafgenuss braucht – denn wer gut schläft, hat mehr vom Leben.

Thomas Rütter (Inhaber), zertifizierter Liege- und Schlafberater, setzt sich seit über 30 Jahren intensiv mit dem Thema Schlafen auseinander. Die Mitarbeit in verschiedenen Firmen, unter anderem drei Jahre Gebietsverkaufsleiter bei TEMPUR Schweiz, führte zu fundiertem Fachwissen. Er unterstützt Sie dabei, das richtige Bettsystem und guten Schlaf zu finden.

Die Wahl des richtigen Schlafsystems wird Ihren Schlaf und somit Ihre Lebensqualität während des Tages wesentlich verbessern. Die Auswahl der Schlafsysteme in der schönen Ausstellung erfolgte nach den neusten Kriterien heutiger Schlafmedizin und umfasst die besten Schlafsysteme unserer Zeit wie Boxspringbetten, BICO, Notturmo, Röwa, Svane InteliGel und die Garant-Collection mit einem unschlagbaren Preis-Leistungs-Verhältnis.

Parkplätze finden Sie neben dem Haus oder im Parkhaus Silberturm. ♦

Text und Bild: pd

T 071 245 89 89
www.sleepcenter.ch

100 JAHRE DIEPOLDSAUER RHEINDURCHSTICH – EINE GANZE REGION FEIERT DAS JUBILÄUMSJAHR

Das Rheintal feiert grenzübergreifend «100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich». Bis Ende Oktober finden in den sieben Gemeinden entlang des Diepoldsauer Durchstichs zahlreiche, grenzübergreifende Veranstaltungen statt: Sie alle widmen sich dem Jahrhundertprojekt, das massgeblich zur Hochwassersicherheit, wirtschaftlichen Entwicklung, Vernetzung und Zusammenarbeit im Rheintal beigetragen hat.

Text: Simon Riklin

Bilder: Internationale Rheinregulierung und Simon Riklin

Von Mitte April bis Ende Oktober finden dieses Jahr in der Region zahlreiche, grenzübergreifende Anlässe und Jubiläumsfeierlichkeiten statt. Offizieller Start ins Jubiläumsjahr war der 18. April 2023 mit geladenen Gästen – auf den Tag und die Stunde genau hundert Jahre, nachdem die Sprengung stattfand, und der Rhein in sein neues Flussbett floss. Regierungsvertreterinnen und -vertreter des Landes Vorarlberg, des Kantons St. Gallen sowie Behördenvertreterinnen und -vertreter der angrenzenden Gemeinden feierten mit und bekräftigten die Bedeutung des Diepoldsauer Rheindurchstichs.

AUFSCHWUNG DANK DURCHSTICH

Die Begradigung des Alpenrheins und der damit verbundene Hochwasserschutz ist bis heute von elementarer Bedeutung für die Rheintaler Bevölkerung. Das Schreckgespenst regelmässiger und verheerender Überflutungen des Talbodens gehörte mit dem Diepoldsauer Rheindurchstich der Vergangenheit an. Die wiederkehrenden Hochwasser hatten ein Ende. Der Durchstich bedeutete einen epochalen Umbruch. Die neu gewonnene Sicherheit ermöglichte, dass sich zunehmend mehr Menschen und Betriebe im Rheintal ansiedelten. Dies führte zum bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung der vergangenen Jahrzehnte.

Zudem wurde eine weitere Entwicklung angestossen. Mit jedem Jahr entfaltete sich der «alte» Rheinverlauf zum Naherholungsgebiet und Biotop von überregionaler Bedeutung. Das naturbelassene Gebiet des «Alten Rheins» ist zum Sehensort vieler Menschen im ganzen Rheintal geworden.

GRENZÜBERGREIFENDE VERBINDUNGEN

Deshalb feiern die sieben Anrainergemeinden Altach, Diepoldsau, Hohenems, Lustenau, Mäder, Oberriet und Widnau das Jubiläum gebührend. In monatelanger Vorarbeit wurden gemeinsam zahlreiche Projekte entwickelt. Institutionen, Vereine, Schulen und engagierte Bürgerinnen und Bürger haben gemeinsam mit den Gemeinden auf dieses schöne Jubiläum hingearbeitet. Das Ergebnis ist ein umfangreiches, vielseitiges Programm mit vielen Höhepunkten für Jung und Alt.

EIN SPANNENDES PROGRAMM

Der Verein «100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich» plant unter anderem einen grenzübergreifenden Orientierungslauf am Rhein, die Aufführung des Theaterstücks «Die Korrektur eines Tunichtguts» und eine grosse Menschenkette mit rund 4500 Schülern entlang des Rheins von der Wiesenrainbrücke



18. April 1923



Arbeiter beim Bau des Diepoldsauer Rheindurchstichs



(v.l.) Patrick Spirig (Co-Präsident OK), Christian Gantner (Landesrat, Vorarlberg), Susanne Hartmann (Regierungsrätin, Kanton St.Gallen), Adrian Schertenleib (Sektionschef Hochwasserschutz BAFU), Carsten Zeiske (Co-Präsident OK)

bis nach Mäder am 4. Juli. Des Weiteren sind Lesungen, Konzerte, Geocaching für die ganze Familie und viele weitere Anlässe geplant.

Eine Wanderausstellung zum 100-Jahr-Jubiläum tourt bis Ende Oktober durch alle sieben Anrainergemeinden. Dort erfahren Interessierte Wissenswertes und Erstaunliches über die Geschichte, von der Planung, über den Bau, bis hin zu den Auswirkungen des Diepoldsauer Rheindurchstichs.

Für die Organisation ist der Verein «100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich» verantwortlich. Grenzübergreifend sind Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden Altach, Diepoldsau, Hohenems, Lustenau, Mäder, Oberriet und Widnau mit dabei. Unterstützt wird der Verein zusätzlich von der Internationalen Rheinregulierung. Die Anlässe sollen eine möglichst breite Bevölkerungsschicht beidseits des Rheins zusammenbringen. «Ziel ist, dass möglichst viele nachhaltige, grenzüberschreitende Verbindungen entstehen», sagt Patrick Spirig, Co-Präsident des Vereins «100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich». ♦

100 JAHRE DIEPOLDSAUER RHEINDURCHSTICH

Das Rheintal feiert 100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich. Die sieben Anrainergemeinden Altach, Diepoldsau, Hohenems, Lustenau, Mäder, Oberriet und Widnau feiern das 100-Jahr-Jubiläum dieses Jahr. Der Verein 100 Jahre Diepoldsauer Rheindurchstich veranstaltet über das ganze Jahr vielfältige Aktivitäten.



Weitere Infos zum Programm:
100jahre-rheindurchstich.com

«EIN ELLBOGEN IM GESICHT TUT SCHON WEH»

Interview: Michel Bossart

Bilder: pd



Die 34-jährige Berneckerin Stephanie Egger ist Mixed-Martial-Arts-Kämpferin und bestreitet schlagend, kickend und boxend ihren Lebensunterhalt. Bei diesem Sport drischt man nicht einfach brutal auf die Gegnerin ein, sondern es braucht Strategie und Taktik, damit man eine erfolgreiche Kämpferin wird.

Sie lässt sich in ein Käfig stecken und fightet dort, als ginge es um ihr Leben. Stephanie Egger ist eine MMA-Kämpferin. Mixed Martial Arts ist eine Vollkontaktsportart, die seit den 1990er-Jahren populär geworden ist. «Mixed», weil die Sportart sich Schlag- und Tritttechniken anderer Sportarten einverleibt hat: vom Boxen, Kickboxen, Taekwondo Muay Thai und Karate. MMA bedient sich aber auch Bodenkampf- und Ringtechniken, wie man sie vom Brazilian Jiu-Jitsu, Ringen, Judo oder Sambo kennt. Im Unterschied zu anderen Vollkontaktsportarten darf bei MMA auch im Bodenkampf geschlagen und getreten werden. Kein Sport für zartbesaitete Gemüter.

Frau Egger, sind Sie ein Haudegen?

Nein, eigentlich nicht. Ich bin mit Kampfsport aufgewachsen, hatte schon als Kind viel Energie, die ich irgendwie loswerden musste. Darum war Judo für mich damals das Richtige. Ich bin aber keine, die Streit sucht.

Im Judo waren Sie ja richtig erfolgreich, haben den schwarzen Gurt und waren mehrfache Schweizer Meisterin. Warum haben Sie die Kampfsportart gewechselt?

Ich war oft verletzt, musste sogar die Hüfte operieren. Ich hatte auch den Spass verloren und wollte mich auf mein Berufsleben konzentrieren. Doch dann habe ich MMA entdeckt und bin ziemlich sofort voll eingestiegen. Diese Karriere war so eigentlich gar nicht geplant.



Nach ihrer erfolgreichen Judo-Karriere kämpft Stephanie Egger aus Berneck seit 2015 als Martial-Arts-Kämpferin mit harten Bandagen.

Seit 2021 bestreitet die 34-jährige Schwester von Nationalrat Mike Egger nun MMA-Wettkämpfe für die UFC, die Ultimate Fighting Competition. Das ist der renommierteste Verband, der weltweit Wettkämpfe organisiert, und Egger ist die erste Schweizerin, die von der UFC unter Vertrag genommen wurde. «Die UFC teilt uns ein und schlägt uns Wettkämpfe mitsamt geeigneten Gegnerinnen vor. Das kann manchmal sehr kurzfristig sein, manchmal kriegt man die Verträge drei Monate vor dem Kampf, erklärt Egger. Hingehen lohnt sich aber auf jeden Fall. Egger kann mittlerweile von den Gagen leben und müsse im Restaurant ihrer Schwester nur noch im Notfall aushelfen, sagt sie. Wenn ein MMA-Kämpfer gebucht wird, erhält er eine Antritts- und eine Gewinngage. Wenn es ein spektakulärer Kampf war, kann es obendrauf noch einen Bonus geben. Zwischen den besten Kämpfern, die Millionen verdienen, und einem Neuling sei die Lohnschere riesig, sagt die Berneckerin und fügt lachend an: «Bei mir gibt's auch noch Potenzial nach oben! Daher bin ich immer auch auf Sponsoren angewiesen.»

MMA ist nicht olympisch: Welche Ziele haben Sie als MMA-Kämpferin?

Wenn man Titelholder der UFC ist, dann weiss man, man ist die Beste der Welt. Das ist das Ziel.

Ist Ihnen die Sportart nie zu brutal?

Klar, so ein Ellbogen im Gesicht, das ist schon schmerzhaft. Aber man weiss, dass das einfach dazugehört. Zudem gibt es durchaus Aktionen, die verboten sind: Man darf nicht auf den Hinterkopf oder die Wirbelsäule schlagen. Wenn der Gegner am Boden liegt, ist es verboten, auf den Kopf zu kicken. Fairplay wird bei uns wie

in allen anderen Kampfsportarten grossgeschrieben. Selbst diejenigen, die eine grosse Klappe haben, gehen nach dem Kampf immer respektvoll miteinander um.

Wer MMA-Wettkämpfe bestreitet, schlägt also nicht einfach drein. Es sei wie Schach, einfach mit physischen Attributen, erklärt Egger. Sie ist fasziniert davon, wie viele verschiedene Kampfsportarten im MMA zur Anwendung gelangen und wie man die Gegnerin mit wohlüberlegten Handlungen bodigen kann. Doch MMA ist nicht nur Sport, MMA lebt auch von der Show. Oder wie Egger sagt: «MMA ist Business. MMA ist Entertainment.» Das falle ihr manchmal etwas schwer, da sie keine Riesenklappe habe. Aber: In den Staaten wolle man Charakterkämpfer sehen, die herausstechen. Der Kampf muss immer auch eine Show sein.

Trotz der Härte und Brutalität habe sich Egger bislang nie ernsthaft verletzt und fühle sich topfit. Ans Aufhören oder die sportliche Pension denke sie darum noch nicht, auch wenn sie sich kaum vorstellen könne, diese Extremsportart noch länger als zehn Jahre zu betreiben. «Die Planung ist aber schwierig», sagt sie, «eine schwere Verletzung kann die Laufbahn schneller beenden, als einem lieb ist.» ♦

WORLD OF WATCHES IN VADUZ: VON DER SWATCH BIS ZUR ROLEX

Das Familienunternehmen Huber Uhren & Schmuck wird in der vierten Generation von Norman J. Huber geführt. An fünf Standorten in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich gilt das Credo: Glücksmomente schenken.

Text und Bilder: pd



Norman J. Huber ist zuversichtlich: Die Smartwatch ist keine Konkurrenz für mechanische Uhren.

Wer nach Vaduz kommt, dem sticht der Weisse Würfel sofort ins Auge. Seit 2015 beherbergt der 20 Meter hohe und kubisch geformte Bau das edelste Sortiment von Huber Uhren & Schmuck. Auf 300 Quadratmetern und auf zwei Stockwerke verteilt finden sich hier exklusive Liebhaberstücke und seltene Highlights des Uhren- und Schmuckhandwerks.

Unweit des markanten Flagshipstores in der Vaduzer Innenstadt hat Huber 2017 die World of Watches eröffnet. Auf 630 Quadratmetern werden hier rund 30 Schweizer Luxus-Uhrenmarken angeboten.

Herr Huber, der Flagshipstore im Weissen Würfel und die World of Watches sind nur ein paar Schritte voneinander entfernt. Welches Kundensegment wird in der World of Watches angesprochen?

In der World of Watches bieten wir von der Swatch bis zur Rolex ein breites Sor-

timent an. Jede der 30 Schweizer Uhrenmarken hat ihren eigenen Auftritt. Unser Fokus liegt klar auf dem lokalen Markt: Wer sich Markenvielfalt wünscht, ist in der World of Watches am genau richtigen Ort.

Und im Weissen Würfel?

Hier ist das Luxussegment im klassischen Huber-Ladendesign zu Hause. Wichtig aber: Unser hauseigenes Uhrenatelier in Vaduz mit bestens ausgebildeten Uhrmachern garantiert allen unseren Kunden einen Service, ganz unabhängig davon, wo die Uhr gekauft wurde.

Ganz allgemein: Mit welchen Herausforderungen sieht sich der Uhrenmarkt derzeit konfrontiert?

Wir merken, dass Kaufentscheidungen bewusster gefällt werden. Zudem stehen nach der Pandemie Uhren wieder in einer Konkurrenzsituation mit anderen Luxusgütern. Mit Ferien, Markenkleidern



Städtle 11, Vaduz, huber.li


WORLD OF WATCHES
 owned by HUBER



oder Autos zum Beispiel. Die Erwartungen an uns sind klar gestiegen.

In Zeiten von Smartphones und Smartwatches: Finden herkömmliche Uhren überhaupt noch junge Träger?

Für viele junge Leute sind die Smartwatches der Einstieg, überhaupt wieder Uhren zu tragen. Wer Gefallen daran gefunden hat, entscheidet sich später oft auch für das Tragen einer mechanischen

Uhr. Darum: Keine Konkurrenz – Smartwatches sind komplementär zu unserem Angebot.

Und wie steht es um den Online-Handel? Wird diese Verkaufsform den traditionellen Verkauf von Uhren früher oder später ablösen?

Der Online-Handel ist tatsächlich ein Thema. Umso wichtiger ist uns der persönliche Kontakt, das Einkaufserlebnis

und natürlich die fachkundige Beratung im Geschäft. Wir wollen uns klar abheben und unseren Gästen einen klaren Mehrwert bieten.

Ihr persönliches Highlight aus der World of Watches?

(lacht). Ich pflege eine Wertschätzung gegenüber all unseren Marken. Jede von ihnen hat ihre eigenen Vorzüge. ♦



WESHALB DIESER RHEINTALER 50 KIRCHEN BESICHTIGEN WILL

Text: Manuela Bruhin, Bild: pd



Kirchen und Kapellen haben es Christoph Mattle angetan. Seine Leidenschaft ist gar so gross, dass er es schaffen will, mehr über alle Kirchen in Erfahrung zu bringen, die er von seinem Haus aus am Hang in Altstätten sehen kann.

Für viele gehören sie einfach zum Dorfbild dazu. Man läuft vorbei, ohne sie bewusst wahrzunehmen. Wieder andere stören sich an den nächtlichen Glockenschlägen. Für Christoph Mattle aus Altstätten hingegen sind sie Faszination pur. Der Rheintaler lässt die Kirche im Dorf – sprichwörtlich. Mit seiner Familie wohnt er seit 40 Jahren am Hang in Richtung Trogen, geniesst die Aussicht über das Rheintal. Die Gemeinden Altstätten, Oberriet, Montlingen und Kriessern liegen ihm quasi zu Füßen, und hier und da blitzen die Kirchtürme auf. Schätzungsweise 50 Kirchtürme und Kapellen hat er fest im Blick. «Vor einigen Jahren wollte ich es schliesslich genau wissen», sagt der Rheintaler. «Also habe ich damit angefangen, allesamt zu orten.»

EINEN BESUCH WERT

In seinen Recherchen hält er fest, zu welchem Dorf die herausragenden Türme gehören, wann wo welche Kirche gebaut wurde und welchem Patron sie geweiht sind. «Ich finde Kirchen kulturhistorisch und architektonisch interessant und spannend», sagt Mattle. Doch die graue Theorie reicht ihm nicht. Im Gegenteil. Er möchte all diese Kirchen besuchen, sie studieren, hinterfragen. «Meist sind es nämlich Kirchen, die einen historischen Wert haben», fasst er es zusammen. Das Rheintal sei voll von Kulturgütern, und insbesondere die Baukunst habe es ihm persönlich angetan.

Jede Kirche hat ihre ganz eigene Geschichte, die Mauern sind Hunderte von Jahren alt. Einige wurden umgebaut, andere umgestaltet, sind teilweise abgebrannt und neu gebaut. «Manche wurden abgebrochen, weil sie noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu klein waren. An ihre Stelle wurden noch vor wenigen Jahrzehnten neue und grössere Kirchen gebaut», sagt Mattle. Heute ist Letzteres fast unvorstellbar. Weil die Messen immer weniger besucht werden, sind die Kirchen meist zu gross. Ein Vorgang, den Mattle übrigens nicht versteht. Der Ostschweizer besucht regelmässig die Gottesdienste und andere kirchliche Anlässe.

«So reich an Geschichte ist das Rheintal. Wenn man es genau betrachtet!»

FAKTENCHECK

Mittlerweile konnte er bereits einige Fakten zusammentragen. Sein Wissensdurst ist aber noch lange nicht gestillt. Noch drängen sich viele Fragen auf. Warum ist die Kirche in Oberriet der heiligen Margaretha geweiht? Warum Diepoldsau dem heiligen Antonius? Was ist der Grund, dass an mehreren Orten im Rheintal eine Judas-Thaddäus-Kapelle steht? An welchen Gotteshäusern geht der Jakobsweg nach Santiago de Compostela vorbei? Warum war die Burgkirche von Rankweil einst ein weit über das Rheintal hinaus bekannter Wallfahrtsort? Diese und noch viel mehr Fragen sind es, die den 70-Jährigen antreiben. «Wenn ich es im diesseitigen Leben noch schaffen möchte, möchte ich alle 50 Kirchen besuchen», sagt er und schmunzelt. Sei das mit Bahn, Bus, Velo oder zu Fuss. Am Schluss dienen ihm seine Notizen für seinen persönlichen Spass. Ein Buch oder ähnliches ist nämlich nicht geplant. «Man findet bereits auf den Homepages der Kirch- oder Pfarrgemeinden eine recht gute Beschreibung über die Bauten.»

Ob er bereits jetzt seinen Favoriten unter den besichtigten Kirchen hat? Auf nur eine könne er sich nicht festlegen. Aber: «Die Kirche von Götzis mit den Doppeltürmen ist ganz speziell. Sie liegt an der breitesten Stelle des Tals, zehn Kilometer Luftlinie von Altstätten entfernt.» Das Kappeli St. Anna in Montlingen sei mit dem Rebberg ein Bijou. Und am Fusse vom Montlinger Bergli erwähnt er die Pfarrkirche, deren Fundamente bis ins Jahr 800 zurückreichen. Für Mattle ist klar, dass sich der Aufwand für seine Recherchen lohnt: «So reich an Geschichte ist das Rheintal. Wenn man es genau betrachtet!» ♦

DER RORSCHACHER SANDSTEIN CODE



Für alle, die den Rorschacher Sandstein selbst in Händen halten wollen. Wir senden Ihnen unser zentimeterdickes Materialmuster im Postkarten-Format.

Jetzt kostenlos bestellen.

T +41 71 858 60 10

info@baerlocher-natursteine.ch



Bärlocher

Rorschacher Sandstein

**Bärlocher Steinbruch
und Steinhauerei AG**

Steinbruchstrasse 6
9422 Staad
www.baerlocher-natursteine.ch

DACHCOM



Michael Sieber

SIEBER FÄHRT ELEKTRISCH

UND MACHT EINEN WEITEREN SCHRITT IN RICHTUNG GRÜNE LOGISTIK

Mit ihrer gelebten Nachhaltigkeitsstrategie trägt die Sieber-Gruppe Verantwortung gegenüber unserer Umwelt. Das Unternehmen engagiert sich aktiv mit einer Vielzahl an Massnahmen und trägt viel dazu bei, seine Kunden mit neuen Möglichkeiten miteinzubinden. Seit Mai 2023 wird auch die Elektro-Fahrzeugflotte stark ausgebaut.

Text und Bilder: pd

Im Wirtschaftsverband Swisscleantech setzt sich die Sieber-Gruppe im Teilprojekt «Grüne Logistik» fürs Klima ein. Ein gewichtiger Baustein betrifft die Elektromobilität im Transportwesen. Hier wurden in den vergangenen Jahren technologische Fortschritte erzielt, die es Transport- und Logistikunternehmen ermöglichen, E-Fahrzeuge täglich und für unterschiedliche Transportaufgaben einzusetzen.

TOTAL 21 FOSSILFREIE FAHRZEUGE BEI SIEBER IM EINSATZ

Seit Mai 2023 stehen den Kunden insgesamt 21 Elektrofahrzeuge für verschiedenste Transportaufträge zur Verfügung. Dank der unterschiedlichen Aufbauten sind die E-Fahrzeuge bestens geeignet für eine Vielzahl von umweltschonenden und CO₂-emissionsfreien Transportaufgaben. In einer zweiten Phase (2024/2025) sind weitere Investitionen in die bestehende Ladeinfrastruktur geplant – wo möglich, auch in Kombination mit Photovoltaik und Energiespeicher. Bei den E-Transportfahrzeugen plant die Sieber-Gruppe, ihre umweltfreundliche Flotte Schritt für Schritt weiter auszubauen.

SCHIENENTRANSPORTE: UMWELTSCHONEND UND EFFIZIENT

Einen weiteren Erfolgsfaktor hin zur grünen Logistik bildet der Kombinierte Verkehr (KV). So wurden im Jahr 2022 total 6 800 Auflieger verladen; diese haben rund 1 800 000 Kilometer zurückgelegt. Die Bahntransporte reduzierten im letzten Jahr 2 083 Tonnen CO₂. Bei einer durchschnittlichen Geschwin-

digkeit von 70 km/h konnte Sieber so 25 700 LKW-Fahrstunden pro Jahr umweltfreundlich ersetzen.

KUNDEN KOMPENSIEREN CO₂ ÜBER SIEBER

In Zusammenarbeit mit Swiss Climate und als einer der ersten Logistikdienstleister der Schweiz gibt Sieber seinen Transportkunden mit «GOgreen» die Möglichkeit, ihre individuellen CO₂-Emissionen auf Sendungsebene zu ermitteln, zu kompensieren und den eigenen CO₂-Footprint zu verbessern. Transporte lassen sich so klimaneutralisiert gestalten. Für die Kompensation bietet Sieber verschiedene Lösungen in Form von spannenden Klimaprojekten an. Ob nachhaltige und biodiversere Bewirtschaftung im Schweizer Wald, das Stoppen der Abholzung in Parà, Brasilien, oder erneuerbare Energie aus Sägemehl in Bulgarien – die neuen Möglichkeiten von «GOgreen» werden bereits rege genutzt. All diese Massnahmen ermöglichen es der Sieber-Gruppe, ihre Kunden aktiv in die eigene Nachhaltigkeitsstrategie miteinzubeziehen – denn grüne Logistik wird nur möglich, wenn bekanntlich alle gemeinsam am selben Strick ziehen! ♦



sieber.ch

«KREATIVITÄT IST NATÜRLICH NICHT AUF KNOPFDRUCK ABRUFBAR»



Als eine unerschöpfliche Ressource bezeichnet Tanja Bösch die Natur. Kein Wunder, dass die Künstlerin am Rhein Kraft tankt und Inspiration für ihre Werke holt. Im Interview erzählt sie über ihren Lieblingsplatz in Rüthi.



Interview:
Manuela Bruhin
Bilder: pd

Sie kamen damals zufälligerweise zum Malen. Wenn Sie zurückblicken: Wie hat sich Ihre Arbeit über all die Jahre verändert und entwickelt?

Ja, ich habe mein Talent wirklich eher zufällig entdeckt. Meine Arbeit hat sich natürlich über die Jahre durch die absolvierten Kurse und Weiterbildungen weiterentwickelt. Am meisten aber hat mich die praktische Arbeit und die Auseinandersetzung mit der Kunst selbst und meinen Werken weitergebracht. Mit der Zeit habe ich meine Handschrift entwickelt. Damit meine ich die Art und Weise, wie und was ich mit meinen Werken kommunizieren möchte.

Ihnen lagen damals vor allem traditionelle Themen am Herzen. Wie sieht es heute aus?

Dies hängt damit zusammen, dass ich mich schon immer in der Natur sehr inspiriert fühlte. Dies ist heute noch kein bisschen anders, ganz im Gegenteil. Die Natur ist eine unerschöpfliche Ressource für meine Kreativität und die künstlerischen Assoziationen.



Von Tieren des Alpsteins bis hin zum Bundeshaus waren viele Sujets mit dabei. Gibt es ein Lieblingsbild?

Es gibt tatsächlich zwei Lieblingsbilder. An ihnen kann ich mich nicht satt sehen, sie beflügeln mich seit Jahren, bereiten mir immer wieder Freude und machen mich einfach auch stolz auf meine Arbeit. Mein Ehemann hat die Bilder bis auf Weiteres als unverkäuflich erklärt (lacht).

Sie wohnen in Rüthi. Gibt es einen Lieblingsplatz oder Ort, wo Sie sich Inspiration holen?

Wie ich schon erwähnt habe, ist die Natur meine Inspirationsquelle. Besonders der Rhein und der wunderschön renaturierte Binnenkanal sind mit Leben und Farbe gefüllt, welche meine künstlerischen Adern nähren. Über die Jahre hinüber habe ich zudem erfahren dürfen, dass der soziale Kontakt mit anderen Künstlerinnen und Künstlern ebenfalls sehr inspirierend ist. Aus diesem Grund besuche ich immer wieder und so regelmässig wie möglich Workshops und Ateliertage bei versierten KünstlerInnen im In- und Ausland.

Nebst diesen Kontakten und Kursen: Wie arbeiten Sie jeweils? Sind Sie immer gleich kreativ?

Nein, die Kreativität ist natürlich nicht auf Knopfdruck abrufbar. Vor allem im hektischen Familienalltag bleibt kaum Zeit,

um sich vertieft mit einem Kunstwerk zu beschäftigen. Auch dies ist ein Grund, weshalb ich mich immer mal wieder tageweise ausklynke und mich meiner kreativen Kunst widme. Erfahrungsgemäss sind es auch die Tage, bei denen Raum und Zeit gegeben ist und somit eine gute Basis für erfolgreiches Schaffen sind.

Bei welchen Bildern oder Künstlern können Sie sich persönlich nicht satt sehen?

Ich bin sehr inspiriert von den beiden Vorarlberger Künstlerinnen, bei welchen ich hin und wieder Workshops besuche: Christine Krainer und Ilona Griss-Schwärzler. Ihre vielfältige Ausdrucksweise, kombiniert mit ihren Persönlichkeiten, fasziniert mich schon besonders.

Gibt es ein Projekt mit Ihrer Kunst, das Sie unbedingt einmal in Angriff nehmen wollen?

Sehr gerne möchte ich schon länger mit einem Naturfotografen zusammenarbeiten, um die Fotografie mit meiner abstrakten zu kombinieren. Ich habe auch schon einige Anfragen und Gespräche geführt, aber noch nicht die passende Lösung gefunden. ♦

«DIES IST NUR MÖGLICH DANK SEHR VIEL FLEISS UND AUSDAUER»

Das Rheintal liegt zwar am Rande der Schweiz – dennoch ist man mittendrin, wenn es um die wirtschaftliche Vernetzung geht, ist Markus Ritter, Nationalrat und Präsident des Schweizer Bauernverbands, überzeugt. Dennoch gebe es noch Luft nach oben.

Interview:
Manuela Bruhin
Bild: pd

Wenn Sie das St.Galler Rheintal mit drei Stichworten beschreiben müssten, welche wären das?

Lebenswert – innovativ – sehr vielseitig.

Coronakrise, Krieg, Fachkräftemangel – es sind und waren keine einfachen Zeiten. Was hat das Rheintal in der Vergangenheit gut gemeistert?

Das Rheintal liegt geografisch am Rande der Schweiz und ist trotzdem wirtschaftlich ausgezeichnet vernetzt. Unsere Unternehmen entwickeln mit ausgezeichnetem Fachpersonal laufend neue Ideen, mit denen wir uns eine starke Position erarbeiten konnten. Dies ist nur möglich dank sehr viel Fleiss und Ausdauer.

Wo hingegen gibt es noch Potenzial nach oben?

Die Kunst wird sein, in den Anstrengungen nicht nachzulassen und immer auch genügend Fachkräfte rekrutieren zu können.

Wie zufrieden – oder eben nicht – sind Sie mit dem Ruf und Wahrnehmung des Rheintals gegen aussen?

Wir haben national und international einen sehr guten Ruf. Mit unseren Produkten und unseren Menschen wissen wir zu überzeugen.

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsplatz?

Von unserem Haus im Krans in Alt-

stätten haben wir einen wunderbaren Blick über das ganze Tal bis hin zu den Bergen vom Hohen Kasten, zu den Drei Schwestern bis zum Hohen Freschen und vielen mehr. Dieser Platz mit diesem Ausblick ist oftmals mein Ort, wenn ich mir die strategischen Überlegungen für künftige Entwicklungen mache.

Könnten Sie sich vorstellen, irgendwo anders zu leben?

Nein, unsere Familie ist im Rheintal auf unserem Bauernhof sehr glücklich.

Zuhören oder reden?

Für den Erfolg braucht es beides.

Vergangenheit oder Zukunft?

Zukunft.

Greta: Heilige oder Heuchlerin?

Weder noch.

Besseres Gesundheitssystem oder besseres Bildungssystem?

Bei beidem haben wir ein Top-Niveau – Luft nach oben gibt es immer.

Gemeinden zusammenschliessen oder eigenständig bleiben?

Eigenständigkeit.

Mehr Geld oder mehr Freizeit?

Alles eine Frage der Lebenssituation ... ♦



Ideenreich

in der Kreation.

Präzise

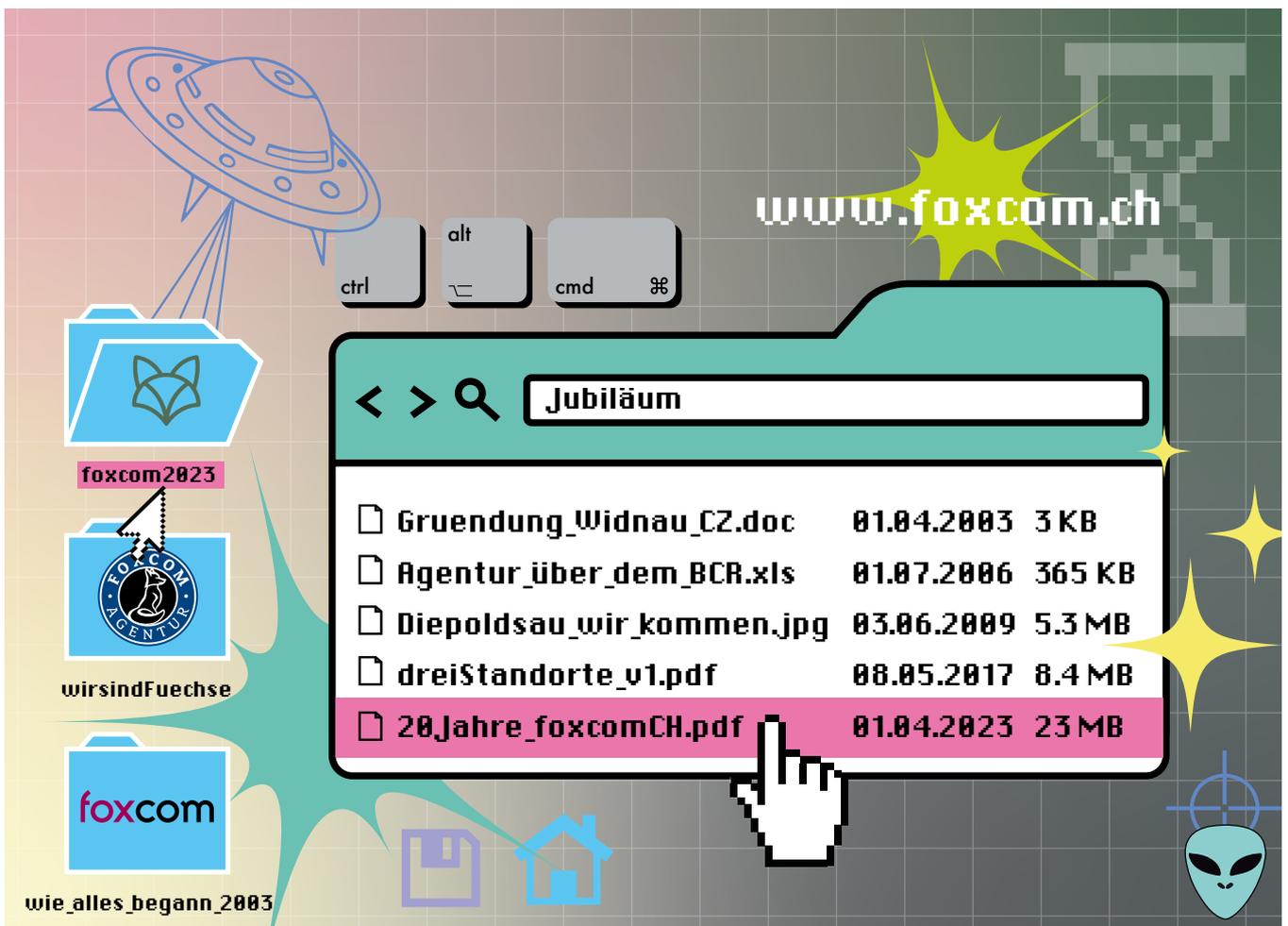
in der Umsetzung.

Brillant

im Druck.



www.galleMedia-rheintal.ch



Parkettausstellung

Kommen Sie doch mal vorbei,
und lassen Sie sich in unserem Atelier inspirieren.

Für Bauherren, Architekten und Handwerker
entwickeln wir Gesamtlösungen in den Bereichen
Böden, Wände, Decken und Treppen.

